© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



„Bei einer auf Hrn. W. Meves Wunsch ausgeführten Untersuchung des Farbestoffes von einigen Federn wurde Folgendes beobachtet:

1. Bauchfedern von *Gypaëtus barbatus*. Diese Federn waren an der Basis weiss oder schwach gelblich, oberhalb der Mitte rostbraun. Diese rostbraune Farbe wurde bei der Behandlung der Federn mit Salzsäure gleich aufgelöst, wobei die Feder einfarbig weiss und die Auflösung vom Eisenchloryd gelbbraun gefärbt wurde. Die Lösung gab mit den gewöhnlichen Reagentien reichliche Eisenreactionen. Drei Federn, von 140, 153 und 160 Mm. Länge nach dem Trocknen bei 100° C., wiegend 0,323 Gr., gaben nach kurzer Digestion mit Salzsäure: 0,0065 Gr. (= $6^1/_2$ Mgr.) Eisenoxyd. Der Farbestoff besteht hier deutlich aus von Aussen hinzugekommenem Eisenoxydhydrat oder Limonit.

2. Wurden untersucht braune oder mit Schwarzbraun gewässerte Federn. a) Brustfedern von *Tetrao urogallus* ♀, b) Rückenfedern von *Milvus regalis*, c) Brustfedern von *Tetrao tetrix* ♀. Diese Federn gaben kein Eisen bei der Behandlung mit Salzsäure und blieben dabei unverändert in der Farbe. Erst bei der vollständigen Zerstörung der organischen Substanzen mit rauchender Salpetersäure kann man auch bei diesen Federn Eisen entdecken. Der Farbestoff besteht hier deutlich aus einem organischen wahrscheinlich eisenhaltigen Pigment, intim mit den Federn vereinigt.

A. Nordenskiöld."

Die Frage schliesslich, welche Mr. Hume stellt, auf welche Weise die Rostfarbe auf die Unterseite gewisser Gänse und Enten kommt, eine Erscheinung, welche ich öfter Gelegenheit gehabt habe zu beobachten, z. B. bei *Anas crecca, ferina* etc., dürfte wohl nicht schwer sein zu beantworten, da diese Vögel auch in Schweden sich oft in eisenhaltigen Sümpfen, wo sich Raseneisenstein bildet, herumtreiben.

---

## Aus Friedr. Leybold's

Excursion a las Pampas Arjentinas.
Hojas de ni diario, febrero de 1871 Santiago 1873.
107 Seiten 8. mit 1 Karte.

Uebersetzt von

**Prof. Dr. E. v. Martens.**

Die vorliegende Arbeit enthält in spanischer Sprache das Tagebuch des Verfassers während einer vierwöchentlichen Reise

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



von Sant-Jago in Chile über die Anden nach San Carlos am Tumuyan-Fluss in den La-Plata-Staaten (in 34° Südbreite unweit Mendoza) und von da auf anderm Wege wieder zurück nach Sant-Jago, im Februar 1871 mit eingestreuten botanischen und zoologischen, namentlich ornithologischen Notizen; wir geben hier die wichtigsten der letzteren in meist wörtlicher Uebersetzung. Schon am ersten Reisetage zeigten sich bei San Jose de Maipo am gleichnamigen Flusse hübsche Tauchenten, *Raphipterus Chilensis*, welche dem Gebirge eigenthümlich sind und nur im Winter, Mai bis Juni, bis in die Ebene herabkommen; das Weibchen ist mit Ausnahme der bleigrauen Flügel einfach gelbröthlich gefärbt und legt in ein schlechtes Nest auf vom Wasser umgebene Steinblöcke zehn bis zwölf weisse Eier; die Jungen sind halbweiss, halbgrau; die Anwohner nennen diese Vögel sonderbarer Weise tortugas, Schildkröten. Auch noch höher im Gebirge, 2593 Meter, in der Laguna de los Piuquenes wurden zahlreiche Wasservögel getroffen, *Podiceps Rollandi* und *callipareus*, *Bernicla melanoptera* und *dispar*, *Dafila Bahamensis*, *Querquedula creccoides* und *Anas cristata*, *Fulica rufifrons*, *Totanus stagnatilodes* und *Squatarola Durvillei*. Beide *Bernicla*-Arten fand L. in langen Reihen auf dem See schwimmend, dem die erstgenannte den Namen gegeben, denn sie wird hier piuquen (Pinguin?) genannt, die andere Art gansillo (Gänschen). *Anas cristata*, hier als juarjual bekannt, baut ihre Nester in den versteckteren Gebirgsseen, und auch noch in den höchsten Stellen, wo nur ein kleiner Wasserfaden zwischen dem Torf zum Vorscheine kommt, findet man die Brut dieser schönen Ente; nur im Winter zieht sie sich tiefer und wird dann in einzelnen Familien in den sogenannten Salitrales (Salpeterstellen) zwischen Sant-Jago und Colina gefunden. Am auffallendsten ist das Vorkommen der kleinen Steissfüsse in solcher Höhe, da es ihnen doch sehr beschwerlich sein muss, andere Gewässer aufzusuchen; auch hat L. sie hier nie mit Jungen angetroffen. Noch höher, 2938 Meter, nahe der Wasserscheide, an den feuchten torfigen Abhängen wurden kleine Schwärme der seltenen *Leptoscelis Mitchelii* aus der Familie der Regenpfeifer beobachtet; *Muscisaxicola flavivertex* sass auf hohen Steinen und einige wenige *Chrysomitris auriventris* liessen ihren fröhlichen Gesang hören oder pickten die Brosamen vom Frühstück der Reisenden auf. Auch der dem Hochgebirge eigenthümliche *Tinochorus Orbignyanus* zeigte sich in kleinen Familien und erhob sich, von den Hunden aufgejagt, mit einem schrillen Tone, um auf kurze

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Entfernung wieder auf den Erdboden herabzukommen; dieser Vogel bildet einen Uebergang von den Hühnern zu den Stelzvögeln, die Gestalt des Schnabels, der Füsse, des Magens und seine Nahrung stellen ihn zu den Hühnern, dagegen die Form und Farbe seiner Eier, seine Bewegungen, wenn er über die feuchten Flächen läuft, und sein rascher Flug nähern ihn den Sumpfschnepfen und der *Rhynchaea*. Den eigenthümlichen Schrei des Männchens, das zur Paarungszeit sehr kampfsüchtig ist, hört man im December und Januar häufig in den ruhigen heitern Nächten auf den Anden.

Nachdem L. das obere Thal des Tumuyanflusses gekreuzt hatte, stieg er noch höher zu dem schneebedeckten Passe Portillo mendocino empor, wo sein Aneroidbarometer eine Höhe von 4368 Meter über dem Meere angab; die einzigen lebenden Wesen, die er hier zu Gesicht bekam, waren einige Exemplare von *Attagis Gayi*, welche sich aus ihren eingeschneiten Verstecken erhoben und den langsamen, schwerfälligen Flug mit viel Geräusch und klagendem Geschrei begleiteten; man kann diesen Vogel passend das Cordilleren-Schneehuhn nennen, denn er gleicht dem Schneehuhn der Alpen und der Nordpolarländer in seiner Gestalt, sowie in der furchtsamen und unentschlossenen Art der Flucht, indem er zuerst läuft, wenn er aufgescheucht wird, und wie ein Hühnchen piept, ehe er auffliegt.

Beim Herabsteigen an der andern Seite des Passes wurden zahlreiche Alpenpflanzen gefunden, darunter eine neue *Saxifraga* und eine neue *Viola*, und hier zeigte sich auch neben zahlreichen Turteltauben *Muscisaxicola ruficapilla* und *Upucerthia montana* in buschigen Schluchten; eine schöne Felsenschwalbe, *Cypselus andicolus*, schwebte in raschem Fluge um die Felsenvorsprünge, und sogar der Bergkolibri, *Oreotrochilus leucopleurus*, erschien in einigen Exemplaren, die Brust mit glänzendem Azurblau und Smaragdgrün schuppig gezeichnet. Sein Nest findet man oft in verlassenen Minen; es ist aus Pflanzenbüschelchen grob zusammengesetzt und innen mit den wolligen Haaren *(Pappus)* von Blumen aus der Familie der Compositen gefüttert; glaubwürdige Personen versichern, dass er an geschützten Stellen in einen lethargischen Schlaf versenkt überwintere. Dieselbe Kolibriart hat L. später an den letzten niedrigsten Ausläufern der östlichsten Cordillerenkette bei Chilecito und Tierra-Blanca (unweit San Carlos) beobachtet, auch dieselbe am Uspallata in der Cordillera de los Patos erhalten und in der chilenischen Provinz Talca ($35^1/_2{}^0$ Südbreite)

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



gesammelt; seine geographische Verbreitung ist also nicht so eingeschränkt wie die mancher anderer Arten von Kolibris. So besitzen der Chimborazo und der Antizana, sowie der Misti in Peru, jeder eine oder zwei eigenthümlihhe Arten, die noch nicht anderswo wiedergefunden worden sind; ja selbst Chile hat in seinem *Eustephanus Fernandezianus* und *Rhodopis Atacamensis*, den L. neulich beschrieben, eigenthümliche Arten von eng umschriebener Verbreitung. Dagegen erstrecken sich z. B. *Trochilus gigas* und *Eustephanus galeritus* von Calama bis zur Magellanstrasse.

Am folgenden Tage, nach weiterem Herabsteigen, trat L. in einer Höhe von ungefähr 2602 Metern in die Region der Cactus ein und bald darauf erschienen die ersten Papageien, zwei kleine „Bergloris", loritos de la sierra, nämlich *Conurus Aymara* und *C. rufirostris* Burm., in Haufen von sechs bis zwanzig Stücken mit Musse von Busch zu Busch fliegend, nach Art der Distelfinken, und ein scharfes durchdringendes Geschrei erhebend; beide Arten haben gleiche Grösse und fast dieselbe lebhaft grüne Färbung, so dass sie auf Distanz schwer zu unterscheiden sind. Beide nisten in Schluchten und an Wänden sandigen Bodens oder in trachytischem Tuff, ganz wie *Couurus Patagonicus*. Vergebens hat L. mehrfach versucht, diese schönen Vögel lebend mit nach Chile zu bringen, sie starben stets in der Gefangenschaft nach zwei oder drei Tagen. *C. Aymara* wurde im Verlauf der Reise noch mehrmals gefunden. Noch an demselben Tage, aber etwas tiefer, bei Manzanito, hatte L. die Freude, den schönen Kometenkolibri, *Cometes sparganurus*, zu sehen, und fand, dass er in der That seinem Namen Ehre macht, indem er wie ein funkelndes Meteor in raschem Fluge dahinzieht; nach Gould's Versicherung sind diese Exemplare bei sonst völliger Uebereinstimmung etwas grösser als die Exemplare von Chuquisaca in Bolivia (19° Südbreite). Später traf ihn L. auch noch bei Cruz de Piedra unweit San Rafael in $34\frac{1}{2}^0$, so dass auch diese Art eine beträchtliche geographische Verbreitung zeigt. Eine zweite Zierde dieser Gegend ist die bunte *Tanagra striata* und ferner fand sich hier *Chlorospiza plumbea*; ein eigenthümlicher Schrei, aus dem dichtesten Gebüsch als Ruf und Antwort ertönend und an den des chilenischen *Pteroptochus* erinnernd, rührte, wie sich bald ergab, von *Rhinomya lanceolata* her, die hier ziemlich häufig ist. Auch *Zenaida aurita* wurde jetzt zahlreich.

Nach einem Nachtlager in 1606 Meter Höhe erreichte L. am

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



folgenden Tage die grosse Ebene der Pampas, einen sandigen leichten Boden, durch und durch aus zersetztem Bimsstein gebildet, von tiefen Rissen durchfurcht; neben einer grossen Anzahl von Cacteen finden sich hier viel Liliaceen und Irideen, und öfters brach das Pferd in die vom Pampashasen *(Dolichotis)* gegrabenen tiefen Höhlen ein. *Mimus calandria*, *Molobrus sericeus*, *Synallaxis crassirostris*, *Ochetorynchus luscinia* und *validirostris*, *Saltator aurantiirostris*, *Saurophagus sulfuratus*, *Tyrannus violentus*, *Noctua nana*, *Turdus fuscater* wurden hier erbeutet, die „Iloica", *Sturnus militaris*, war schon an ihrer scharlachrothen Brust von weitem zu erkennen, und zugleich erschienen zum ersten Mal die Spuren des amerikanischen Strausses, hier choique genannt. In den dichten *Xanthium*gebüschen nahe bei Vistaflores trieben die Hunde ein niedliches Rebhuhn auf, *Nothura maculosa*, das in seinem Benehmen ganz dem chilenischen Rebhuhn gleicht, und kleine hellgraue Eier legt, während diejenigen von *N. perdicaria* chokoladefarbig sind; auf den feuchten Weideplätzen spazierten grosse schneeweisse Störche, *Ciconia maguari*, umher, vorsichtig genug, um allen Nachstellungen sich zu entziehen, und ein Kibitz, *Vanellus Cayennensis*, verscheuchte durch sein lustiges scharfes Geschrei, dem er in Chile den Namen queltregue, bei Mendoza den noch besser treffenden tero-tero verdankt, eine Schaar kleinerer Wasservögel, worunter zahlreiche *Totanus melanoleucus* und *Fulica chloropoides*.

Charakteristisch für die Pampas ist wie unter den Säugethieren das Vizcacha, so unter den Vögeln die „Martineta", *Eudromia elegans*, im Aussehen zwischen Rebhuhn und Fasan, stärker als eine Henne, graubraun wie ein Rebhuhn, aber mit einer aufrichtbaren Federhaube; sie gehen in langen Reihen von sechs bis zehn Stück von einem Busch zum andern wie ein Fasan, und lassen dabei einen sanften, schwer zu beschreibenden Ton hören; aus der Ferne rufen sie sich auch durch einen durchdringenden Pfiff. Sie werden von Hühnerhunden leicht aufgespürt, aber lassen sich nicht leicht von denselben stellen, wie die Rebhühner, sondern laufen leise und rasch in gerader Richtung davon, um weit vom Jäger weg mit Geräusch aufzufliegen. Ihre grossen hellgelbgrünen Eier findet man häufig in den Kornfeldern (trigales) während des Novembers und Decembers, 10—14 in einem Nest; die Einwohner von Vistaflores sammeln öfters dieselben und lassen sie durch Hühner ausbrüten, mit denen sich die Jungen gut vertragen. Dieser hübsche Vogel ist für Acclimatisirungsversuche zu empfehlen,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



da er kräftig ist, sich zahlreich vermehrt, seine Jagd Vergnügen macht und sein Fleisch zart und schmackhaft ist, ganz anders als das trockene, harte und immer geschmacklose der *Nothura*.

Von Vistaflores wandte sich L. nach San Carlos, wo er einen neuen Papagei aus der Provinz San Luis in der Gefangenschaft fand, und von da nach dem Hofe (Estancia) Lo-Aguirre, wo er unter anderen interessanten Thieren das seltene kleine Gürtelthier *Chlamydophorus truncatus* erhielt und an den grossen Weiden, die das Haus beschatteten, einen schönen neuen Specht entdeckte. Die Beschreibungen beider folgen unten. Ebenda traf er ein gezähmtes Weibchen des amerikanischen Strausses, das den Tag im Freien mit den wilden Vögeln zubrachte, aber des Abends in das Haus zurückkam und auch hier seine Eier legte; auch zeigte man ihm die Eier einer andern kleineren Straussenart, ohne Zweifel *Rhea Darwinii*, kleiner als die der *Rh. Americana*, mit mehr glatter Schale und von grünlicher Farbe.

Von hier wandte sich L. nach Südwesten, um auf einem südlicheren Wege nach Chile zurückzukehren, sah in dem Thale von Llaucha *Columba maculosa*, *Columbina Picui* und die letzten Kometenkolibri, erstieg dann den Pass der Strausse (Paso de los Avestruces) und den noch höheren los Paramillos und fand hier an einem grossen, aber wenig tiefen, durch einen Schlackendamm aufgestauten See (Laguna del Diamante in 3330 Meter Höhe ü. d. M.) neben einer Heerde Guanacos auch zahlreiche Flamingos; es war die in Chile häufigere Art von fleischrother Farbe mit schwarz- und rothen Beinen, welche auch sonst an den Seen der Cordilleren brütet, z. B. am See von Maule, während der seltenere *Phoenicopterus Andinus* Philippi, purpurroth mit gelben Beinen, nicht mehr südlich von Copiapo vorzukommen scheint; dieser letztere brütet namentlich am See von Ola in der Wüste Alacama, wo er „parruina“ genannt wird, seine Eier sind $8^1/_2$ Centimeter gross, an beiden Enden zugespitzt, doch an dem einen mehr, weiss und mit einem kreideartigen Pulver bedeckt. Am sandigen Ufer fanden sich auch zahlreiche Wasserhühner (taguas, *Fulica rufifrons*), fast alle erwachsen, aber nicht im Stande zu fliegen, so dass von den Hunden viele noch ausserhalb des Wassers erwischt und todt gebissen wurden. Von hier stieg L. angesichts des Vulcans Maipo in das obere Thal des Diamantenflusses herab und erreichte, in einer Höhe von 3413 Meter, die Wasserscheide überschreitend, den Ursprung des Flusses Maipo, dessen weiten Lauf er bis in die Nähe von Sant Jago verfolgte.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



**Beschreibungen:**

*Conurus glaucifrons* sp. n. (S. 77 des Originals.) Omnino lucide-viridis; fronte ac gutture glauco; regione periophthalmica tantum nuda, cretaceo-lactea; remigibus viridibus, externe glaucescentibus, obscuris; rectricibus acutis viridibus, basim versus interneque rubris deinde flavescentibus. Rostri maxilla superiore pallide cornea, inferiore corneo nigrescente.

Die beiden Geschlechter unterscheiden sich nur in der Grösse und auch hierin wenig; das Männchen misst in seiner ganzen Länge 0,28 (Mtr.), sein Schwanz 0,11. Das Weibchen ging verloren, ehe es gemessen wurde. Die kleinen Federn der Stirne, um das Auge und hinter dem Kinn sind hellblaugrüngrau, der nackte Fleck um das Auge kreideweiss und die Iris lebhaft pomeranzenfarbig. Nacken, Hinterrücken (lomo), Schulterfedern und Deckfedern lebhaft hellgrün, und ebenso die Unterseite des Körpers, nur die Magengegend und der Bauch blasser und mehr gelblich. Aussenfahnen der Schwungfedern sind etwas dunkler bläulichgrün. Steuerfedern an den äussern Aussenfahnen grün, zuweilen an der Spitze mit hellgelbem Widerschein (viso); an dem Baseltheil sind sie gelblich, weiter nach hinten roth und dieses Roth erstreckt sich an den Innenfahnen bis nahe 2 Centimeter von der Spitze, letztere ist jedoch grün. Schnabel stark, wohlgebogen; Oberschnabel fleischfarbig, etwas gelblich; Unterschnabel schwärzlichbraun, gegen die Basis zu perlgrau. Füsse rosenfarbig, etwas gelblich; Nägel schwärzlich.

Aus der Provinz San Luis, La-Plata-Staaten.

*Conurus Aymará* und *C. rufirostris.* (S. 46 des Originals.) Bei dem ersteren sind Schnabel und Füsse perlgrau, bei dem letzteren rosenfarbig. Bei *C. Aymará* der Scheitel graurussfarbig, Bart und Wangen weiss, die Brust hell spangrün, der Schnabel stumpf, kräftig, grau, der äussere Theil der Schwungfedern erster Ordnung grünlichblau. Bei *C. rufirostris* dagegen ist der Schnabel grösser, spitziger und rosenfarbig, die allgemeine Färbung viel lebhafter hellgrün, sogar gelblichgrün, ganz oben auf dem Scheitel beginnend und über den Rücken und die Schultern bis auf den Bürzel sich erstreckend. Aeusserer Theil der ersten Schwungfeder grau, der folgenden himmelblau.

Bei *C. Aymará* ist der Schwanz beinahe 12 Centimeter lang, bei *C. rufirostris* kaum 6. Ausserdem ist bei letzterem der Körper kräftiger.

*Colaptes leucofrenatus*, sp. n. Fronte nigra, occipitio colloque coccineo, regione periophthalmica late leuco-frenata et infra

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



nigromarginata, mento, gula et reliquo corpore variegato maculis nigrescentibes flavisque et strigosis et ovalibus aut squamatis; cauda rigida, nigra; remigum dorsique scapis flavis, rectricum attamen scapis nigris.

Länge des erwachsenen Männchens 320 Mm., des Schnabels 35. Die Stirne ist bis zur Mitte des Kopfes mit glänzenden schwarzen Federchen bedeckt; hinter den Augen beginnen gefärbte Federchen, welche gegen den Nacken hin zunehmen und am hintern und untern Theil des Kopfes einen grossen, schön scharlachrothen Flecken bilden. Von dem Mundwinkel, um das Auge und bis zum Ende des Kopfes erstreckt sich auf beiden Wangen ein ovaler weissgelblicher Flecken, welcher vorn und hinten schmal, unter und hinter dem Auge breiter ist. An seinem unteren Rand ist dieser Fleck in seiner ganzen Ausdehnung und sogar ein wenig weiter nach dem Halse zu von einem schmalen Bande schwarzer Federchen umsäumt, welche sich allmählich nach den Schultern zu verlieren.

Das Kinn trägt kleine Federn, deren Mitte einen schwarzen Längsstreifen hat und deren Ränder aschgrau sind. Weiter am Halse hin bis zur Brust erweitert sich der schwarze Mittelstreifen zu einem ovalen Flecken und seine Ränder färben sich schön golden oder orange. Die Brustgegend bis zum Magen zeigt dieselben ovalen schwarzen Flecken, aber die Ränder sind nur blassgelb. Am Bauch haben die Federn keinen Mittelflecken mehr, sondern sind schuppenartig mit schwarzen Querflecken auf Blassgelb gezeichnet. Rücken und Schultern sind ebenfalls schuppenartig gefleckt, braunschwarz auf olivengelbem Grund. Die Schwungfedern erster Ordnung sind von aussen bis zur Spitze braunschwarz und zeigen gegen die Basis hin weisse wellenförmige Flecken. Die Unterseite der Schwungfedern ist perlgrau, die untern Deckfedern an der Achsel weissgelblich. Alle Federn an den Flügeln haben die Schäfte von lebhaft gelber Farbe. Die Steuerfedern des Schwanzes sind sammt ihren Schäften schwarz; jede der beiden äussern Steuerfedern, die zugleich die kürzesten sind, hat eine goldgelbe Spitze. Die Füsse sind beschuppt und schwärzlichgrau, die Nägel schwärzlich.

Lo-Aguirre unweit San Carlos, Provinz Mendoza.

*Columbina aurisquamata* sp. n. (S. 38 des Originals.) Tegminibus alarum inferioribus nigris; remigibus plerumque primi ordinis interne basim versus ferruginosis; in tegminum parvorum seriebus duabus alarum superiorum, in apice exteriori maculis oblongo-ovatis

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



squamiformibus visu metallicoaureo-viridibus; maculaque chalybeo-violacea, praeter apicem interne remigis postremi. Totall. 0,17 Mtr.

Schnabel ziemlich kurz, kräftig, wenig angeschwollen, schwärzlichhornfarbig. Füsse rosenfarbig, Nägel schwärzlichhornfarbig, die ganze Oberseite des Körpers gelblichgrau, am hintern Theil des Kopfes mehr graubraun, über den Flügeln mehr grauweinröthlich, auf den Schwanzdeckfedern grauisabellfarbig. Umgebung des Schnabels, Wangen und Kehle weisslichgelb; ein nackter blauschwarzer Ohrfleck. Gegen die Spitze der äusseren Hälfte der kleinen Flügeldeckfedern zu zeigen sich sechs bis neun ovale Flecken oder Platten von metallischem grünem und rothgoldenem Glanz, welche wie aufeinandergelegte Metallschuppen aussehen. Ungefähr 7 Mm. von der Spitze der letzten und zuweilen auch der vorletzten Schwungfeder findet man auf der innern Seite der Feder einen violettstahlblauen Flecken auf schwarzem Grund. Die zweite und dritte Schwungfeder erster Ordnung sind an der Aussenseite ziemlich ausgeschnitten, gleich gross und miteinander die längsten unter allen. Alle Schwungfedern erster Ordnung sind bräunlichschwarz, gegen das Ende zu bräunlichgrau und mit schmalen weissen Spitzen gesäumt; die ersten zeigen ausserdem am Grunde aussen einen schwärzlichblauen Glanz; die vier ersten sind innen an ihrem Grunde schön rostroth; die fünf folgenden von gleicher Farbe, aber weniger lebhaft, und diese Färbung erstreckt sich bei ihnen auch auf den äussern Theil der Feder. Es entsteht dadurch auf dem untern Theil des Flügels ein schöner röthlicher Fleck, welcher angenehm von den schwarzen untern Deckfedern und dem ebenfalls schwarzen untern Theil der Schwungfedern absticht.

Die untern Deckfedern des Schwanzes sind in ihrer ganzen Ausdehnung tief schwarz und diese Färbung erstreckt sich auch auf seine Oberseite, so weit sie ausserhalb der Deckfedern sichtbar ist, welche meistens fast bis zur Schwanzspitze reichen. Aber hinter diesen Deckfedern sieht man den äussern Theil der meisten Steuerfedern von hellbräunlichgrauer Farbe; die Spitze der äussern Steuerfedern ist weiss. Brust, Seiten und die Unterseite des Körpers sind hellweinfarbigrosenroth mit einem leichten Stich ins Grau; Bauch, Aftergegend und Schenkelfedern gelblich; der Schwanz ist kurz, fast gerade und gerundet.

Diese schöne Taube wurde nicht auf der gegenwärtigen Reise angetroffen, sondern von L.'s Sammlern zwischen Uspallata und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Villa-Vicencio (weiter nördlich, $32^1/_2{}^0$ Südbreite) aufgefunden; wenn sie in den ersten Morgenstunden von den Höhen herabsteigt, macht sie in ihrem raschen Fluge ein eigenthümliches Geräusch mit den Flügeln, das man von Weitem unterscheiden kann.

Einladung
zur
**zweiten Gesellschaftsreise**
nach **Rio de Janeiro** und ins Innere **Brasiliens** in bester Jahreszeit mit grösster Bequemlichkeit und Sicherheit unter bewährter landes- und sprachkundiger Leitung. — Abreise von Köln 17. Mai 1876, Rückkunft Ende August. Prospect gratis bei
H. Burmeister, Villa Burmeister Arnstadt in Thüringen.

## Deutsche ornithologische Gesellschaft zu Berlin.

### Protokoll der LXXV. Monats-Sitzung.

Verhandelt Berlin, Montag den 6. September 1875, Abends 7 Uhr, im Sitzungs-Local, Unter den Linden No. 13.

Anwesend die Herren: Grunack, Thiele, Reichenow, Cabanis, Mützel, Golz, Schalow, Bau, Kricheldorff und Wagenführ.

Vorsitzender: Hr. Golz. Protokollf. Hr. Schalow.

Der Vorsitzende, Herr Golz, eröffnet die erste Sitzung nach den Ferien. Er legt einen Bericht über die zweite Versammlung des Märkischen Forstvereins, abgehalten zu Potsdam im Juni 1874, vor, verliest aus demselben einen Vortrag des Herrn Dr. Russ, betreffend Vorschläge zur Einbürgerung fremdländischer Vögel in Deutschland, und eröffnet über dieses Thema eine Debatte, in welcher die in jenem Vortrage entwickelten Ansichten im Allgemeinen wenig Anklang finden, einige Vorschläge sogar vollständig verworfen werden. Da aber Resolutionen der Gesellschaft vor Anhörung des abwesenden Autors unthunlich erscheinen und ferner der allgemeine Wunsch laut wurde, dass auch die Gesellschaft den Forstwirthen mit Vorschlägen in jener Richtung nahe trete, so wird beschlossen: in einer der kommenden Sitzuugen die Frage, in welcher geeigneten Weise diese Vorschläge der Forstversammlung des nächsten Jahres zu unterbreiten wären, eingehend zu erörtern.

Herr Cabanis bespricht eine Sammlung von Vögeln, welche vor kurzer Zeit in den Besitz des Berliner königl. zoologischen

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1875

Band/Volume: 23_1875

Autor(en)/Author(s): Martens Carl Eduard von

Artikel/Article: Aus Friedr. Leybold's Excursion a las Pampas Arjentinas. 439-448